

Ein Nachrichtenblatt

Nachrichten für Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft
und Freunde der Anthroposophie

7. Jahrgang, Nr. 13

24. Juni 2017

Administration/Herausgabe <Verwaltungsverein für Ein Nachrichtenblatt>. Die Verantwortung für die Beiträge liegt bei den Autoren. ©Alle Rechte vorbehalten.

JOHANNI DAS „HISTORISCHE GEWISSEN“

... und Anthroposophische Leitsätze

Die Erde In Wirklichkeit im Makrokosmos

„Was ist die Erde in Wirklichkeit im Makrokosmos?“, fragte Rudolf Steiner in seinem fundamentalen Aufsatz vom Januar 1925 (mit gleichnamigem Titel), den er im Nachrichtenblatt der Anthroposophischen Gesellschaft noch kurz vor seinem Tode veröffentlichte. Der Mensch stehe, so stellte Steiner dar, der Erde innerlich viel zu nahe, um ihr Wesen durchschauen zu können. Sie sei alles andere als ein „Staubkorn im Weltall“, sondern habe eine kosmische Bedeutung. Sie sei die Stätte, die dem Menschen sein Selbstbewusstsein (als ein faktisches Ich- oder Erden-Bewusstsein) ermöglicht habe („[...] wie der Mensch die Kräfte seines Wesens vom außerirdischen Kosmos hat, außer denen, die ihm sein Selbstbewusstsein geben. Diese kommen ihm von der Erde.“) Für die Gewinnung, d.h. Ermöglichung und Erlangung des menschlichen Selbstbewusstseins habe der Makrokosmos viele seiner Kräfte geopfert, einen Großteil seiner Lebendigkeit: „In dem Maße, in dem der Mensch – der Mikrokosmos – als selbständige Wesenheit aus dem Makrokosmos ersteht, erstirbt dieser.“ Dieses Opfer sei vom Makrokosmos und seinen geistigen Wesenheiten für den Menschen – mit der Hilfe der Erde – sinnvoll erbracht worden. Nach dem Erreichen dieses Entwicklungszieles, d.h. nach der gelungenen Ich-Werdung des Menschen auf Erden, gehe es nun für die Erde darum, dem Makrokosmos wieder Kräfte zurückzugeben, was auch tatsächlich geschehe. So zeige die genaue spirituelle Beobachtung des Pflanzenwesens, dass diese Kräfte an den Makrokosmos abgebe: „Die Pflanzen enthalten *mehr* Keimkraft, als sie für Blätter-, Blüten- und Fruchtwachstum verbrauchen. Dieser Überschuss an Keimkraft strömt vor dem schauenden

→ weiter auf Seite 2

... und Impulse für das Zeitgeschehen

Allmächtiger Staat – Die Fesselung des Bildungslebens

„Menschen bilden bedeutet nicht, ein Gefäß zu füllen, sondern ein Feuer zu entfachen“, schrieb einst der griechische Dichter Aristophanes. Dieses Feuer fürchten die Herrschenden wie der Teufel das Weihwasser. Daher übernahmen sie das Bildungswesen im 18. Jahrhundert von den Kirchen in die Obhut des absolutistischen Staates, um die Gefäße der Jugend Jahr für Jahr mit dem zu füllen, was sie zu gefügigen steuerzahlenden Untertanen des Staates und fleißigen Arbeitssklaven der Wirtschaft formt.

„Der Grundsatz, ‚das Kind gehört dem Staat‘, den jede totalitäre Staatsform vertritt, war hier bereits vorweggenommen.“ Das Menschenverachtende lag insbesondere darin, dass sich die Sorge nicht auf Wohl und Gedeihen des Heranwachsenden richtete, sondern auf seine künftige Brauchbarkeit, seine Leistung. „Das Schulwesen stand in erster Linie im Dienste der merkantilistischen Wirtschaftspolitik, der Zwecke des Militärs und der Verwaltung. (...) Die Auswahl der zu fördernden Eigenschaften war von der durch den ‚Staat‘ geforderten Brauchbarkeit festgelegt.“¹

Dieses staatliche Schul- und Hochschulsystem hat sich bis heute prinzipiell wenig verändert und den Übergang in die behauptete Demokratie unbeschadet überstanden. Dass die Herrschenden in gewisser Weise gewählt werden, ändert nicht die vertikale, hierarchische Anordnungsstruktur des Systems. Die auf allgemeine Menschenbildung und nicht auf Ausbildung gerichteten Intentionen Wilhelm von Humboldts haben eine Zeitlang eine gewisse positive Wirkung bei vielen engagierten

→ weiter auf Seite 3